

The background of the book cover is a light pink color. It is decorated with several stylized white clouds of varying sizes. Scattered throughout the cover are numerous birds in flight, rendered in a watercolor style with colors ranging from deep blue and purple to bright pink and red. Small, golden-yellow dots are also scattered across the pink background, particularly around the clouds and birds.

Franziska Jebens

Suche
PLATZ
AUF
Wolke
SIEBEN

Roman



pustalstein

Franziska Jebens

Suche
PLATZ
AUF
Wolke
SIEBEN

Roman

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de



Originalausgabe im Ullstein Taschenbuch

I. Auflage Mai 2021

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2021

© für die Songtexte S. 113, 283, 284, 286, 354, 355 und 356:

Carsten Jebens

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Titelabbildung: FinePic®, München

Gesetzt aus der Quadraat Pro powered by pepyrus.com

Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-548-06444-4

Für meine Eltern.
Und, wie alles, für Carsten ∞

Let's.

Be.

Love.



Prolog

Dankbar.

Dank. Bar.

Hmm. Wofür bin ich dankbar? Eine Hausaufgabe hat sie es genannt. Jeden Tag am Abend, bevor ich ins Bett gehe, soll ich aufschreiben, wofür ich dankbar bin. Auch, nein, vor allem, die kleinen Dinge. In ein schönes Buch. Vielleicht eines mit Ledereinband. Oder wenn mir das lieber sei, könne ich auch eines mit Glitzerelementen wählen. Oder eins mit einem schönen, motivierenden Spruch vorn drauf. Oder ein ganz schlichtes, edles. Das sei allein meine Entscheidung. Aber es solle mir gefallen. Eine Art Tagebuch, aber eben für Dankbarkeit. Das hat sie gesagt. Also bin ich los und habe mir eins gekauft. Aus Protest nur ein Schulheft mit nüchternem Linienpapier. Und jetzt sitze ich hier, vor mir die erste leere Seite, den Stift in der Hand.

So ein Schwachsinn!



*Dankbarkeit,
ich hasse dich.*

*Beste Grüße aus der Hölle,
Marlene*

Klirrend zerbrochen



»Marlene, hast du gehört, was ich gesagt habe?« Sebastians Hand berührt kurz meinen Oberarm.

Ich spüre es kaum. Ich habe abgeschaltet. Mein Blick geht durch ihn hindurch ins Leere. Seine Worte habe ich zwar gehört, aber deren Bedeutung will ich nicht verstehen.

»Marlene, sag doch endlich was!« Er klingt frustriert und rüttelt leicht an meinem Arm. So, als hätte ich schlecht geträumt und er würde mich aufwecken wollen.

Ich wünsche, es wäre so.

»Verstehst du, was ich gerade gesagt habe? Für mich ist das auch nicht einfach, weißt du?«

Wir stehen auf einem akkurat gepflasterten Weg in Norderstedt und warten auf die Maklerin, die uns die Schlüssel zu unserem gerade gekauften Reihenhaus übergeben soll. Und mein Verlobter, den ich eigentlich in vier Wochen heirate, erklärt mir, dass das alles doch keine so gute Idee ist mit uns und unserer gemeinsamen Zukunft.

Was soll denn jetzt aus Penelope und Jack, unseren zwei geplanten Kindern, werden? Wer wird den hinkenden, fast blinden Mischling namens Matt Eagle aus dem Tierheim retten, wenn wir es nicht tun? Welches Paar reist an die Côte

d'Azur, turtelt in Rom und versteckt sich in den schottischen Highlands, wenn wir es nicht sind? Wer heiratet am 12. Mai, und wer in Gottes Namen soll in diesem Haus wohnen?

Aber das ist jetzt alles gar nicht wichtig. Er will nicht. Nicht mehr. Und wahrscheinlich auch nie wieder. Ich weiß nicht, warum, und ich fühle gar nichts. Wahrscheinlich auch nie wieder.

Er ist doch mein Geliebter, mein Verbündeter, mein bester Freund. Mit ihm bin ich früher jeden Sommer heimlich nachts über den Zaun des Freibads gestiegen, um unterm Sternenhimmel toter Mann zu spielen. Er hat *Besi + Marli = Big LOVE* und dazu ein Herz in die umgestürzte Eiche am Sportplatz geritzt. Er hat mich getröstet, als meine Eltern nicht zu meiner Abi-Abschlussfeier gekommen sind. Er hat mich beim Einzug in unsere erste klitzekleine Wohnung mit unzähligen Kübeln voller eingepflanzter rosa Pfingstrosen überrascht. Er hat vor den Uni-Prüfungen meine Hand gehalten, hatte eine Flasche Sekt parat, als ich die Zusage für meinen ersten richtigen Job bekam. Er hat mir zu jedem meiner elf Geburtstage, seit wir zusammen sind, meinen Lieblings-Schokoladenkuchen mit salzigen Macadamianüssen gebacken. Er ist der Erste und Einzige, den ich je geküsst, mit dem ich je geschlafen habe. Er hat mir vor einem Jahr einen Heiratsantrag gemacht, mich dazu überredet, ein Haus zu kaufen, mir gesagt, er wolle immer mit mir zusammen sein, ich sei seine große Liebe. Für immer seine beste Freundin ...

Freunde machen so was nicht.

»Freunde machen so was nicht!« Ich beiße mir auf die

Unterlippe. »Oder ist das deine Art, mir mitzuteilen, dass dich etwas an mir stört?«

Vielleicht ist es mein Zungenschnalz-Tick? Ein kleiner Hoffnungsschimmer.

»Wenn es um mein ewiges Zungenschnalzen geht ... Wenn dich das so wahnsinnig nervt, warum hast du nicht früher was gesagt? Mich stört es ja auch. Ich werde versuchen, es mir abzugewöhnen. Oder habe ich doch irgendwas falsch verstanden? Ehrlich gesagt, irgendwo zwischen ›Es tut mir so leid‹ und ›Ich kann das nicht‹ habe ich aufgehört, dir richtig zuzuhören.«

Er schüttelt traurig den Kopf. In mir drin ist es eisig. Ich habe ihm geglaubt, ihm vertraut, und jetzt stehe ich allein auf einer Eisscholle und treibe in Richtung offener See.

»Freunde machen so was nicht«, wiederhole ich stur.

»Ja, aber das ist doch genau der Punkt. Wir sind Freunde geworden. Wir kennen uns schon, seit wir Kinder sind. Seit wir sechzehn sind, sind wir zusammen. Mensch, Marlene! Ich habe auch gedacht, dass wir für immer sind. Wirklich! Das musst du mir glauben! Sonst hätte ich ganz bestimmt nicht mit dir das Haus gekauft und dir einen Antrag gemacht. Aber ich habe das Gefühl, wir machen einen Fehler. Wir legen uns zu früh mit zu viel fest. Unser Leben ist so vorhersehbar geworden.«

Er seufzt, und ein kleiner Teil von mir denkt: Er hört sich vernünftig an. Das ist doch verrückt! Er hört sich echt vernünftig an. Wie bescheuert bin ich eigentlich, dass ich ihn auch noch verstehen kann? Also, auf der Sachebene und wahrscheinlich auch nur, weil mein Herz gerade schock-

gefrostet worden ist. Nur ganz langsam realisiere ich, wie schrecklich das ist, was er da gerade gesagt hat, und was es bedeutet. Er will echt raus. Raus aus unserem Leben, raus aus unseren Plänen, aus unserer Zukunft, aus unserer Verbindlichkeit.

Mir wird übel.

»Seit wir den Kaufvertrag unterschrieben haben, bin ich jede Nacht schweißgebadet aufgewacht und habe mich gefragt, was mit mir los ist. Und heute auf dem Weg zu diesem Termin habe ich mein Leben bis zu meinem Tod vorausgesehen. Das hat mir einen Wahnsinnsschrecken eingejagt, Marli! Ja, ich habe richtig Panik bekommen! Das kann doch so nicht richtig sein. Zumindest noch nicht jetzt. Wir sind doch noch so jung, haben noch gar keine richtigen Abenteuer erlebt, die Welt noch nicht gesehen. Aber genau das ist es, was ich will! Ich will frei sein, richtig leben, herumkommen! Willst du das nicht auch?« Seine Frage, sein Blick haben etwas Flehendes.

Jetzt tut er mir auch noch leid? Das fehlt mir noch!

»Du hast mir den Antrag gemacht, und auch der Hauskauf ist auf deinem Mist gewachsen. Ich wäre unverheiratet in unserer Wohnung glücklich gewesen.« Ich schlucke hart, aber der Kloß in meinem Hals will nicht weichen, und meine Stimme zittert, als ich frage: »Können wir denn nicht zusammen frei sein?« So einfach gebe ich nicht auf. Auch wenn mein Bruder Eddie mir jetzt »Selbstwert gleich null, heißt: du gleich null, Marli!« um die Ohren hauen würde. Gefolgt von: »Schwach, Marli. Echt schwach.« Aber hier geht

es schließlich um was. Nämlich um mein Leben, um meine Liebe.

Sebastian reibt sich an der Stirn herum, so wie er es immer tut, wenn er nicht weiterweiß, und schaut mit schräg gelegtem Kopf ratlos auf den Fußboden. »Marlene. Ich ...« Er seufzt gequält, wirkt sprachlos. »Mach es mir doch nicht so schwer ...«

»Doch! Genau das werde ich tun! Meine Zukunft steht hier auf dem Spiel, weißt du? Es gibt zwei Leute in dieser Beziehung! Ich dachte, wir sind füreinander da, sagen uns alles, sprechen über Zweifel, Ängste, Probleme, sobald sie auftauchen, damit wir sie gemeinsam lösen können. So haben wir es uns auf jeden Fall versprochen. Und jetzt kommst du hier plötzlich an mit deinem Ich-bin-dann-mal-weg und denkst, dass ich dich so einfach gehen lasse? Das kommt überhaupt nicht infrage! Wir hatten ein gemeinsames Leben vor. Du und ich. Das kannst du doch nicht so mir nichts, dir nichts und von heute auf morgen über sämtliche Haufen schmeißen! Mich, unsere Geschichte, unsere Liebe im Stich lassen! Vielleicht hast du einfach nur Torschlusspanik wegen der Hochzeit, wegen der Hausübergabe. Das überwinden wir gemeinsam! Alles andere wäre doch total lächerlich!« Ich habe mich in Rage geredet, obwohl ich eigentlich nur selten richtig wütend werde.

Er räuspert sich und sagt leise: »Es ist nicht von heute auf morgen passiert, Marlene. Ich habe mich nur einfach nicht getraut, es dir zu sagen, weil ich wusste, dass damit eine Welt für dich zusammenbricht. Ich hatte gehofft, dass der Hauskauf etwas bei mir ändert. Ein neues aufregendes Pro-

jekt, durch das dieses Gefühl wieder weggeht. Aber es ist immer stärker, immer schlimmer geworden. Ich kann das einfach nicht. Das mit uns, das fühlt sich für mich wie lebenslänglich an.« Erschrocken schlägt er sich die Hand auf den Mund. Es scheint, als hätte er erst, als er es gesagt hat, gemerkt, wie sich das für mich anhören muss. Ich, unsere Beziehung, unsere Pläne sind sein Gefängnis.

Ich kann das alles nicht fassen. Die Entscheidung für das Haus haben wir vor fünf Monaten gefällt. Ich stammele nur: »Aber seit wann?«, und sehe ihm an, dass er auf diese Frage nicht antworten will.

Gequält sagt er: »Ehrlich gesagt, ich war mir, kurz nachdem ich dir den Antrag gemacht habe, schon nicht mehr ganz so sicher mit uns.«

»Frau Boss. Herr Kitzig. Bitte entschuldigen Sie die Verspätung!«

Ich zucke zusammen, als ich unsere Nachnamen höre. Die Maklerin schraubt sich umständlich mit ihrer Aktentasche aus ihrem silbergrauen Kombi. Während sie auf uns zugeht, kommt sie mit der freien Hand ihre weiße Bluse glatt streicht, bleiben Sebastian und ich stumm und bedrückt.

Seit dem Antrag ist er sich nicht mehr sicher mit uns. Das war vor fast einem Jahr ... Seine Entscheidung hat er sich also wirklich reiflich überlegt.

Die Maklerin schüttelt unsere Hände: »Wie geht es mit den Hochzeitsvorbereitungen voran? Wenn ich mich recht erinnere, ist es doch in drei Wochen bei Ihnen so weit, rich-

tig?« Sie schaut erst enthusiastisch, dann irritiert zwischen uns hin und her, weil keiner von uns antwortet.

»V...« Ich habe meine Stimme verloren und räuspere mich. »Vier. Vier Wochen.«

Die Maklerin merkt, dass irgendetwas nicht stimmt. »Ja, dann haben Sie ja sicherlich noch viel zu tun. Ich will Sie auch gar nicht lange aufhalten. Wir machen noch einen kurzen Rundgang, dann unterschreiben Sie mir das Übergabeprotokoll und bekommen die Schlüssel von mir ausgehändigt. Wollen wir loslegen?«

»Ich glaube, wir brauchen das Haus nicht mehr«, sage ich tonlos.

»Wie bitte?« Jetzt wird sie nervös. »Aber der Kaufpreis ist doch schon bezahlt. Sie können das Haus nicht einfach so zurückgeben. Wir sind ja hier nicht im Klamottenladen.« Sie scharrt mit den Ledersohlen ihrer braunen Loafer auf den Pflastersteinen herum. Wahrscheinlich hat sie Angst um ihre Provision. Das Knirschen der kleinen Steinchen, die zwischen Maklersohle und Pflastersteinen hin und her geschmiegelt werden, ist ohrenbetäubend laut.

Sebastian dreht sich zu mir und sagt leise: »Marlene, das müssen wir doch nicht jetzt klären.« Und zur Maklerin: »Entschuldigen Sie. Wir machen es so, wie Sie vorgeschlagen haben, und alles Weitere klären wir danach. Sozusagen intern.«

Er sagt nicht: »Entschuldigen Sie, aber ich habe meiner Verlobten gerade einen Bären aufgebunden, ihr gesagt, dass ich mich von ihr trennen will. Aber das war nur ein Test. Ich wollte mal sehen, ob sie mich auch wirklich liebt oder ob

sie eher erleichtert ist. Wie gesagt, nur ein Test. Natürlich brauchen wir das Haus!« Die Situation ist ihm gegenüber der Maklerin sichtlich unangenehm.

»Ich weiß ja nicht, was hier gerade zwischen Ihnen beiden vor sich geht. Aber ich würde Ihnen raten, die Pferde nicht scheu zu machen und lieber fünf gerade sein zu lassen. Wissen Sie, es ist manchmal besser, zu verzeihen, als sich zu trennen und es dann ein Leben lang zu bereuen.«

Daran habe ich ja noch gar nicht gedacht! Hat er etwa jemanden kennengelernt?

»Ist es das?« Alles Mitleid und das Verständnis, das durch seine Überrumpelungsaktion überhaupt erst in mir möglich war, sind jetzt verschwunden. Ich kann mich nicht bremsen.

»Sag es mir lieber gleich! Über kurz oder lang finde ich sowieso heraus, ob es eine andere gibt!«

Sebastian hebt beschwichtigend die Hände. »Marli, komm schon. Es gibt keine andere. Ganz sicher nicht. Lass uns das hier über die Bühne bringen, und alles Weitere klären wir später, okay?« Er fasst mir wieder an den Oberarm, aber dieses Mal schüttele ich ihn unwirsch ab. Die Maklerin scharrt wieder mit den Füßen.

»Ich versteh das alles nicht! Und ich will das hier nicht über die Bühne bringen! Auf jeden Fall nicht mit dir zusammen!« Ich seufze wütend und traurig und verzweifelt zugleich. »Wenn das wirklich dein Ernst ist. Wenn du dich von mir trennen willst, dann musst du jetzt sofort gehen, Sebastian!«

»Marlene, ich lass dich ganz bestimmt nicht alleine die ...«

»Doch! Genau das tust du! Dann sei auch wenigstens so konsequent und tu es gleich! Bitte geh jetzt, Sebastian! Du verlangst von mir, dass ich deine Entscheidung einfach so hinnehme. Dann ist es ja wohl das Mindeste, dass du jetzt auch meine akzeptierst!«

Die Maklerin klimpert versehentlich mit den Hausschlüsseln, umfasst das Schlüsselbund sofort mit der anderen Hand und murmelt fast unhörbar: »Entschuldigung.«

Sebastian sieht aus, wie er früher als kleiner Junge ausgesehen hat, wenn seine Mutter ihn bei einem Streich ertappt hat. So etwas weiß ich, weil wir uns schon ein Leben lang kennen. Welche andere wird das je von ihm wissen? Er nickt, sagt: »Ich hoffe, wir können bald noch mal reden«, und küsst mich auf die Wange, die sich daraufhin heiß anfühlt und brennt, als wäre ich in ein Beet aus Brennnesseln gefallen.

Dann geht er. Er geht wirklich. Mit gesenktem Kopf, mit hängenden Schultern.

Ich zwingen mich, ihm nicht weiter nachzuschauen, tue es dann aber doch. Er steigt ins Auto, startet den Motor, fährt los und um die nächste Kurve, verschwindet. Mir bleibt die Luft weg, und ich zucke zusammen, weil mein Herz so laut und klirrend zerbricht, dass ich denke, ganz Norderstedt müsse es gehört haben.

Irgendwie habe ich es nach dem Termin geschafft, die Tür des Hauses abzuschließen, zur nächsten Haltestelle zu lau-

fen und in die richtige S-Bahn einzusteigen. Während der Bahnfahrt hat es angefangen zu hageln. Typisch April. Eben scheint noch die Sonne, und im nächsten Moment ist Weltuntergang. Da hat Sebastian sich ja den richtigen Monat, sogar den richtigen Tag für seine Hiobsbotschaft ausgesucht, denke ich bitter. Das Wetter hat mich genauso getäuscht wie er.

Ich hatte noch nicht einmal in Erwägung gezogen, dass irgendetwas diesen Tag trüben könnte. Ich hatte kein emotionales Sicherheitsnetz gespannt, keinen doppelten Boden eingezogen, keine Rüstung angelegt, noch nicht einmal einen Regenschirm hatte ich eingepackt.

Nach wenigen Metern in Richtung unserer Wohnung bin ich völlig durchnässt. Die Hagelkörner werden immer größer und prasseln unaufhörlich auf mich ein. Womit habe ich das verdient? Ich spende zehn Prozent meines Gehalts an *Greenpeace* und an *Aktion Tier*, ich esse kein Fleisch, seit ich elf Jahre alt bin, versuche, so wenig wie möglich zu fliegen, beziehe Ökostrom und benutze nur tierversuchsfreie, vegane Bio-Kosmetik.

Ja, okay. Mein Job als Headhunterin ist nicht besonders klimaneutral, aber privat bin ich da schon ziemlich weit vorne. Und obwohl meine Eltern sich in ihrer ständigen Bessenseheit, den nächsten deutschen Schlagerhit zu schreiben, nie wirklich für mich und meinen Bruder interessiert haben, habe ich mich doch zu einem ganz vernünftigen, umsichtigen, liebevollen und fröhlichen Menschen entwickelt. Ein Mensch, der, obwohl er von seinen Eltern nie viel und schon gar keine bedingungslose Liebe erfahren hat,